

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post 80 Wfg., in Partien direct durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 25. Mai 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Wfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Wfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Behrenstraße 12.

Der Bergarbeiterstreik und die „Eisen-Zeitung“.

Die „Eisen-Zeitung“ benützt den Bergarbeiterstreik zu einer Kapuzinerpredigt gegen die Coalitionsfreiheit.

Die Braunschweiger Former, jammert sie, welche „aus ganz trivialen Gründen einen Streik vom Baune brachen“ — die Frage der Regelung des Arbeitsnachweises ist für diese Dame eine Trivialität — nachdem also die ruchlosen Braunschweiger Eisenarbeiter in die geheiligten Vorrechte der Fabriksfeudalität Bresche geschossen, nachdem dann in Flensburg und Hamburg die Former nachgefolgt, begann es auch im Ruhrkohlenrevier lebendig zu werden. Mit heuchlerischer Miene sucht die würdige „Eisen-Zeitung“ eine Art Zusammenhang, so ein Bischen Freimauerei zwischen diesen Erscheinungen des Arbeitsmarkts ihren Lesern zu insinuieren.

Und in der That, der Zusammenhang, der sociale Zusammenhang ist gegeben — der „Aufschwung“ der Industrie, die ausgezeichneten Geschäfte, welche das Unternehmertum macht, die wachsende Nothlage der arbeitenden Klasse.

Nachdem die „E.-Ztg.“ die Forderungen der Grubenarbeiter aufgezehlt hat, bricht sie in folgende Klagen aus:

Wir wollen diese Bedingungen auf ihre innere Berechtigung nicht untersuchen; die brutale Art, wie die Bergleute den Forderungen diese Bedingungen aufzwingen wollen, genügt völlig zur Charakterisirung. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, welche eine 14tägige Kündigungsfrist für Unternehmer und Arbeiter enthalten, werden einfach seitens der Bergleute ignoriert. An die ebenfalls im Gesetz vorgesehene Bestrafung ist gar nicht zu denken, weil man 70000 Menschen überhaupt nicht bestrafen kann und weil die Straflosigkeit als eine Bedingung zur Wiederaufnahme der Arbeit gemacht wird. Das Gesetz gilt also nur für Unternehmer; die Arbeiter stehen außerhalb des Gesetzes, sie machen ihre eigenen Gesetze und zwingen sie den Unternehmern auf. Daraus geht schlagend hervor, daß die Arbeiter die Coalitionsfreiheit mißbrauchen, um Zügellosigkeit an Stelle der Geseßlichkeit zu stellen. Wäre nicht überall Militär, z. Th. unter Anwendung tödtlicher Waffen, eingeschritten, dann hätte die Befriedigung an Eigenthum noch weit größeren Umfang angenommen. Die Arbeiter fassen die Lage augenscheinlich als eine Art Krieg auf: Sie stellen ihr Ultimatum; wird ihnen die Forderung nicht sogleich bewilligt, so beginnt der Krieg, der darin besteht, dem Gegner so großen Schaden wie möglich zuzufügen. Der Mangel an geförderten Kohlen erkauft die Schwäche und bringt überall den größeren Schaden hervor; außerdem wird aber von Menschenhand, d. h. von den Arbeitern noch so viel nachgeholfen, als es das Militär eben zuläßt. Die Coalitionsfreiheit hat also einen neuen Arbeiterstaat im Staate heraufgebildet, der seine eigenen Wege geht, seine eigenen Gesetze macht und welcher die bestehenden, für alle anderen Bürger geltenden Gesetze unbestraft übertritt; denn wenn der Einzelne oder zehn oder hundert Personen ein Gesetz übertreten, so versallen sie den angedrohten Strafen; wenn aber 70000 Personen dasselbe thun, so müßten sie erst recht bestraft werden, weil gerade die gemeinschaftliche Verabredung als erschwerender Umstand in Betracht kommt. Aber selbst wenn die Bestrafung praktisch möglich wäre, so haben es die Arbeiter völlig in der Hand, sich Straffreiheit auszumachen. Nun wäre es ja an sich ganz gut möglich, daß die Unternehmer durch Noth und großen Schaden gezwungen, einfach die Forderungen der Arbeiter bewilligen. Aber wer garantirt dafür, daß durch den Erfolg aufgestachelt, morgen nicht neue Forderungen entstehen, daß statt der 7 stündigen Schicht 6, 5 oder gar 4 stündige Schicht, daß statt 2,50 M., 3, 4 oder 5 M. verlangt werden, daß die Arbeiter vorschreiben, welche Steiger und Direktoren entlassen werden müssen! Wenn die große Masse sich im Besitze der Gewalt sieht, so wird sie dieselbe auch ohne Gnade ausbeuten; sie wird jede Rentabilität und damit freilich in letzter Linie auch sich selbst vernichten. Die Arbeiter, welche die Gesetze mißachten, für die ist die Coalitionsfreiheit verfrüht, sie stellen sich selber außerhalb des Gesetzes und zeigen, daß Niemand mit ihnen einen Vertrag eingehen kann; denn hierzu ist vor allen Dingen Treue und Glauben auf beiden Seiten erforderlich. Durch diese Vorkommnisse werden viele sich vor die Frage gestellt sehen, ob es sich überhaupt ver-

lohnt, freiwillig Opfer für Wohlfahrts-Einrichtungen zu bringen, da dieselben doch so gut wie gar keine Anerkennung finden, oder ob man es darauf ankommen lassen soll, den Arbeitern nur das zu gewähren, was sich dieselben ohnehin erzwingen.“

Die „Eisen-Zeitung“ hat es sich offenbar zu Herzen genommen, daß wir ihr einmal nachgesagt, sie habe manchmal Anfälle von Selbstständigkeit, so eine Art von Anstands-Epilepsie. Sie beeifert sich deshalb, noch viel verlogener, schamloser, brutaler zu schreiben, als die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Blatt der Schlotjunken und Grubenkönige von Rheinland und Westfalen.

Die „E.-Ztg.“, das Organ der Kapitalisten reitet mit dem Fanatismus der Geldsackmoral auf dem rein formalen Verstoß des sogenannten Contractbruches herum, sie vergißt dabei ganz, wie ungesetzlich nur zu oft die Industriellen dem werththätigen Volke gegenüber verfahren. Oder ist es nicht eine grobe Verletzung der Gesetze, wenn das einzige politische Recht, das Wahlrecht den Grubenleuten von ihren Anwandern systematisch geraubt oder doch verkürzt wird? Ist das Ruhrviertel nicht das klassische Land der schabigsten Wahlbeeinflussungen? Wahrlich, die Sache der Kapitalisten muß sehr schlecht sein, wenn sie an solche lendenlahme Ausflüchte sich anklammern. Ist es ferner nicht allbekannt, wie die Grubenbespoten die wenigen Schutzbestimmungen, welche das Gesetz ihren Arbeitern gewährt, zu umgehen lieben? Ist es nicht eine triviale Wahrheit, daß der Mangel an guten Sicherheitseinrichtungen, eine Consequenz der „Sparsamkeit“, das Leben der Bergleute mit furchtbarer Frivolität tagtäglich auf's Spiel setzt?

Alle Welt, alle anständigen Leute aller Parteien erkennen die bescheidenen Forderungen der Grubenleute als gerechtfertigt an.

Die „Eisen-Zeitung“ aber hat den traurigen Muth, sich zum Mundstück in samster Spitzelzungen herzugeben und in die Welt das hinauszuwindeln, was von amtlicher Seite, was von der Militärbehörde längst dementirt ist, daß die Arbeiter Maschinenstürmer seien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ des Reichskanzlers, hat es offen ausgesprochen, daß das Verhalten der streikenden Bergarbeiter ein ruhiges, maßvolles, lobenswerthes sei.

Die „E.-Ztg.“, blutrünstig wie ein Galtgala, schwelgt in dem Massenauflauf von Truppen, jubelt über die Anwendung „tödtlicher Waffen“ und begrüßt die Flintenschüsse, welche Weiber und Kinder zu Boden strecken, mit dem bestialischen Freudengeheul eines durch ostelbischen Schnaps entmenschten Ostafrikaners.

Natürlich plaidirt sie jetzt für die Beseitigung des § 152 der N.-G.-O., natürlich will sie das Bischofs Coalitionsrecht den Arbeitern nehmen, dies Bischofs Coalitionsrecht, durchlöchert von den Kugeln preussischer Hinterlader, ganz abgesehen von den Partherpfeilen des Puttkamer'schen Streiterlasses.

„Straffreiheit“ nennt sie es, und Dutzende von deutschen Bürgern sind von deutschen Soldaten erschossen und schwer verwundet worden.

Wenn die Fabrikanten, die Grubenbesitzer Cartelle abschließen, um die Preise künstlich zu steigern, wenn sie Vereine gründen, um die gesetzlich gewährte Coalitionsfreiheit der Arbeiter illusorisch zu machen, so ist das gut, wahr, schön, keineswegs straffällig, keineswegs ungesetzlich. Die Coalitionsfreiheit der Arbeiter ist im kapitalistischen Sinne bloß dann lobenswerth, wenn sie nicht gebraucht wird.

Ansehen, aber nicht anfassen!
Die Bergleute, die geduldig seit 16 Jahren immer tiefer ihre Lebenshaltung drücken ließen, die erst dann, als es so nicht weiter ging, als sie sahen, wie fett die Profite der Besenbesitzer waren, ihre gerechten Forderungen stellten und zum Streik griffen, weil sie dazu von den widerhaarigen Kapitalisten genöthigt wurden, werden von der „E.-Ztg.“ als Ausbeuter, als Vampyre geschilbert, welche den armen Millionären das Mark aus den Knochen saugen. Also die Arbeiter, die nie ihre Macht mißbraucht, ja die, wenn sie dieselbe einmal besaßen, sie viel zu wenig gebraucht haben, die Arbeiter „beuten ohne Gnade aus“.

Es ist furchtbar, was jetzt geschehen wird, und gewiß würden die Streikenden nachgeben, wenn sie die Drohung erürhren, welche die „E.-Ztg.“ zum Schluß servirt. In der That eine Sintfluth käme, wenn die famosen, aus den Groschen der Arbeiter zusammengewürfelten, im besten Falle harmlosen, in der Regel zur Fesselung der

Arbeiter bestimmten „freiwilligen Wohlfahrts-Einrichtungen“ zu erstickten aufhörten.

Ja die Arbeiter wollen nur das, was sie sich „erzwingen“ durch die Gesetzgebung, durch die Gesetze sie wollen politische Freiheit und eine volksthümliche Socialreform.

Die sämtlichen „Wohlfahrts-Einrichtungen“ aber könnten der Redaction der „Eisen-Zeitung“ als Prämie für ihre perfiden Angriffe auf die Coalitionsfreiheit geschenkt werden.

Die Lohnbewegung und die Metall-Industriellen der Provinz Hannover.

Hannover, im Mai.

Wie nun einmal der muntere Zufall seine April-launen hat, wehte er uns ein Manifest des hannoverschen Unternehmertums auf den den Schreibisch, das verdient, den deutschen Arbeiter als werthvolle Urkunde für unser Zeitalter des „praktischen Christenthums“ unterbreitet zu werden. Dies Manifest betitelt sich: Aufruf an die Metall-Industriellen der Provinz und der angrenzenden Gebiete, und hat folgenden Wortlaut:

„Das erfreuliche Aufblühen der deutschen Industrie wird in seinem Bestande und stetigen Fortschreiten durch die an manchen Orten bereits ausgebrochene und in ganz Deutschland drohenden Streiks der Arbeiter in verhängnißvoller Weise gefährdet und untergraben.“

„Trotz der großen Opfer, welche vom Staat und von Unternehmern in bester Absicht gebracht werden, um das Wohl der Arbeiter zu fördern und sicher zu stellen, versuchen einige wenige Mädelführer, durch künstliche Erregung von Unzufriedenheit unsere braven und ehrenwerthen Arbeiter zu verhexen und zu drohendem Auftreten gegen ihre Unternehmer, sowie zu complott-mäßigen Arbeitseinstellungen zu verleiten.“

„Zur Abwehr gegen diese verderblichen Aufreizungen muß im gemeinsamen Interesse der Industriellen und der Arbeiter selbst ein kräftiger Damm errichtet, eine wirksame Waffe geschaffen werden.“

„Dies bezwecken die unterzeichneten Firmen durch Bildung eines

Vereins der Metall-Industriellen der Provinz Hannover und der angrenzenden Gebiete,

welcher sich geeigneten Falls mit gleichartigen, bereits bestehenden oder im Entstehen begriffenen Verbänden in anderen Gebieten des deutschen Reiches zu gemeinsamer Schutz gegen die drohende Gefahr zusammenschließen würde.“

„Der Einzelne vermag nichts gegen die wohlorganisirte und geschlossen vorgehende Vereinnahmung der Unruhmüßler.“

„Einigkeit macht stark! Nur wenn alle Beteiligten fest zusammenhalten, ist es möglich, den Ausbruch der geplanten Arbeitseinstellungen zu verhindern oder wenigstens die schädliche Wirkung derselben möglichst zu beschränken.“

„Die unterzeichneten Firmen haben bei einer am 26. d. M. stattgehabten Besprechung den umstehend abgedruckten Entwurf der Satzungen des zu bildenden Vereins angenommen.“

„Zur endgültigen Feststellung dieser Satzungen und zur formellen Begründung des Vereins ist eine gemeinschaftliche Berathung aller Interessenten erforderlich.“

„Wir laden Sie daher ein, an der zu diesem Zwecke am Sonntag, den 7. April, um 11 Uhr Vormittags, im kleinen Saale des Concerthauses an der Goethestraße in Hannover stattfindenden Versammlung theilnehmen zu wollen.“

„Wir ersuchen Sie, wenn irgend möglich, in dieser Versammlung zu erscheinen, oder im Falle der Behinderung Ihre schriftliche Zustimmung an die Firma Gebr. Körting, hier, gelangen zu lassen.“

Hannover, den 28. März 1889. Herzener Maschinenfabrik, Ad. Meyer, Verzen; Bode & Trowe, Hannover; W. Dieterich, Hannover; F. Dippe, Schloden; Dürkopp & Co., Bielefeld; Louis Eilers, Hannover; Garvens & Co., Wilsfel; E. A. Gewede, Hannover; E. Haasemann & Söhne, Hannover; Hannoversche Centralheizungs- und Apparate-Bau-Anstalt, Hainholz; Hannoversche Eisengießerei, Hannover; Hannoversche Messing- und Eisenwerke, Hannover; Franz Heuser & Co., Hannover; Gildesheimer Sparheerd-Fabrik, A. Gering, Gildesheim; Nleder Hütte, Niede-Beine; Imperial

Contin. Gas-Association, Hannover; C. Kattentidt, Hil- desheim; Knibbe, Hävemeyer & Sander, Hannover; A. Knoevenagel, Hannover; Knitashütte, Lauterberg; Gebr. Körtina, Hannover; Krigar & Jhfen, Hannover; G. U. Kroll & Co., Hannover; Lindener Eisengießerei, Linden; Kneburger Eisenwerk, Kneburg; C. Nolte, Hannover; S. Oppenheim & Co., Hainholz; Ostermann & Sohn, Hannover; Carl Paulmann, Hannover; Gebr. Proppe, Silberheim; F. W. Rühlhorff Jr., Hannover; C. Stod- hausen, Director der Hannoverschen Maschinenbau- Aktien-Gesellschaft, vorm. Gg. Eggestorf; Carl Wagener, Silberheim; Westinghouse Eisenbahn-Bremfen-Gesell- schaft, Emil Meyer, Hannover; H. Wohlenberg, Han- nover."

Die Herren Eisenkapitalisten machen kurzerhand eine- lichen Streik durch das Coalitionsrecht der Arbeiter und schließen einen Rülkibund zu dem ausgesprochenen Zwecke, jeden Versuch der von ihnen angewendeten Proletariat, darauf abzielend, bessere Lohn- und Ar- beitsverhältnisse zu erkämpfen, schon im Keim zu unter- drücken.

Wer die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kennt, weiß schon längst, daß der § 152 der Reichs- gewerbeordnung nur eine sehr dünne Schutzwand für die gerechten Bestrebungen des werktätigen Volkes ist. Seit dem Puttkamer'schen Streikerlaß, welcher allerdings nur das formulirte und zu Papier brachte, was in der Praxis bereits seit Jahren fleißig gehandhabt wurde, ist in dieser Schutzwand eine klaffende Bresche, durch Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe noch er- weitert — von Rechtswegen.

Die Organisationen der Arbeiter haben nicht bloß den Kampf mit den Fabrikanten, sondern mit Polizei, Regierung, Gerichten zu führen, nur zu oft ist die Kluft, und bisweilen ein „Geheimbundsprozeß“ die Frucht einer simplen Lohnbewegung.

Damit nicht genug, schließen die Kapitalisten, welche die Rinde der Gesetzgebung in der Hand haben, denen die Macht des Besitzes und die staatliche Gewalt schützend zur Seite stehen, eine Allianz, welche die Arbeiter an der Ausübung ihnen gewährleisteter Rechte hindern, welche gesetzliche Bestimmungen, hier den § 152 der R.-G.-O., illusorisch machen soll.

Aber wir hören nicht, daß der gegen die Arbeiter so häufig benutzte § 129 des Strafgesetzbuches gegen die Unternehmer angewendet wird. Wir stellen den § 152 der R.-G.-O. und den § 129 des R.-St.-G. zur Er- läuterung des Gesagten zusammen:

§ 129 des R.-St.-G. Die Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu ver- hindern oder zu entlasten, ist an den Mitgliedern mit Gefäng- niß bis zu Einem Jahre, an den Stiftern und Vorstehern der Verbindung mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

§ 152 der R.-G.-O. Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbe- treibende, gewerbliche Gehälfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Er- langung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben.

Jedem Theilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinig- ungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.

Wo bleibt denn hier der Herr Staatsanwalt? Was nützt dem arbeitenden Volk das Ditschen Coalitionsrecht, wenn es nur auf dem Papier steht, wenn die Industriellen sich vereinigen, um dasselbe zu ver- nichten?

Das Circular des Näheren zu kritisieren, ist unange- bracht. Die Schlotbarone wissen am besten, daß eine Lohnbewegung nicht künstlich gemacht wird, sondern recht natürlich aus der Erkenntniß der Arbeiter her-

vorquillt, daß die bisherigen Zustände nicht ferner zu ertragen sind. Der Streik aber ist das letzte Mittel der Proletariat im Streite um ihr gutes Recht.

Die „Mädelsführer“ sind nicht bei den „Händen“, sondern bei ihren Anwendern zu suchen, welche mit jedem Munde das „erfreuliche Aufblühen der deutschen Industrie“ in alle Welt hinausschmettern, so selig, wie der Fink im Benz sein Brautlieb, um dann im Brustton stiltlicher Entrüstung wie der Stöcker zu zeteren über die „verderblichen Aufreizungen“, welche den Arbeiter es zu Gemüthe führen, daß das „erfreu- liche Aufblühen“ doch nicht allein den profitstüchtigen Unternehmern, sondern auch den die Reichthümer produ- cirenden Arbeitern ein wenig zu Gute kommen müsse.

Zum Schluß seien die „Satzungen“ des „Vereins der Metall-Industriellen der Provinz der angrenzenden Gebiete“ mitgetheilt. Sie lauten:

§ 1. Zweck des Vereins ist die Bekämpfung von Streiks.

§ 2. Zur Erreichung dieses Zweckes verpflichten sich die Vereinsmitglieder, vorläufig auf die Dauer eines Jahres, keinem Arbeiter Beschäftigung zu geben, welcher sich nach Gründung dieses Vereins an einem Streik in einer anderen Fabrik theilhaftig hat, außer wenn der Unternehmer, bezw. der Vorstand, den Namen des betreffenden Arbeiters von der in § 4 er- wähnten Liste gestrichen hat.

§ 3. Die Frage, ob eine Arbeits-Einstellung als Streik zu betrachten ist, wird vom Vorstande des Vereins in jedem einzelnen Falle auf Grund des von dem be- treffenden Unternehmer eingereichten Berichtes nach ein- gehender Prüfung entschieden.

§ 4. Die Vereinsmitglieder, in deren Fabrik ein Streik droht, haben dem Vorstande in Hannover hier- von sofort Kenntniß zu geben. Ist der Streik that- sächlich ausgebrochen, so haben die Vereinsmitglieder dem Vorstande ohne Verzug eine Liste der streikenden Arbeiter einzusenden. Der Vorstand scheidet im Fall der Bejahung der in § 3 erwähnten Frage einen Abdruck dieser Liste baldigst an die Interessenten des Gebietes. Es empfiehlt sich, zur Bequemlichkeit d. r. Unternehmer und Arbeiter, an Orten, an welchen sich eine größere Anzahl von Metallfabriken befindet, Bureauz zu er- richten, welche jedoch für den Arbeitsnachweis nicht obligatorisch sind.

§ 5. Jedes Vereinsmitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von 5 M.; die etwa erwachsenden Mehrkosten werden, je nach der Arbeiterzahl der einzelnen Mit- glieder, auf die Begteren vertheilt.

§ 6. Der Vorstand des Vereins, welcher seinen Sitz in Hannover hat, besteht aus 7 Personen, von denen mindestens 5 in Hannover wohnen müssen, und wird durch die Haupt-Versammlung alljährlich auf die Dauer eines Jahres gewählt; derselbe kann sich durch Zuwahlen auf 12 Personen vermehren. Der Vorstand vertheilt die Geschäfte unter sich. Bei Abstimmungen entscheidet bei Stimmengleichheit der Vorsitzende. Der Vorstand vertritt den Verein nach außen.

§ 7. Am Ende eines jeden Jahres findet eine Haupt-Versammlung statt, in welcher der Vorstand über seine Thätigkeit Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen hat."

Die Arbeiter der Provinz Hannover sind klassen- bewußte Männer, sie werden mit Würde und Energie dem Bunde der Eisenwerker entgegentreten, diesem Bunde, dessen A und O die Degradation deutscher Arbeiter zu chinesischen Kulis ist, diesem Bunde, der die Maßregelung, die Knechtung und den Ruin ziel- bewußter Männer durch schwarze Listen und ähnlich noble Manöver auf seine Fahnen geschrieben hat.

Arbeiter, haltet die Augen auf!

Keinen Schritt vom Wege ab, im Kampf für das Recht gegen Willkür und Unterdrückung!

Zur Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes in Hamburg.

Durch die Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes in Hamburg von 2,50 auf 8 M., sind die centralisirten Krankenkassen, welche in Hamburg ihren Sitz und im ganzen Reihe viele örtliche Verwaltungsstellen haben, in nicht geringe Aufregung gebracht.

Wenn schon durch die Ansammlung des Reservefonds jede Faser angespannt werden mußte, so wird durch diese neuerliche Bestimmung dem Faß der Boden ein- geschlagen, und zu den lebhaftesten Diskussionen Ver- anlassung gegeben: denn durch diese Erhöhung genügen die meisten Sätze des Krankengeldes nicht mehr der gesetz- lichen Mindestleistung. In der „Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter“ werden bei einem Wochenbeitrage von 42 Pf. an Krankengeld 13,20 M., bei einem solchen von 37 Pf. an Krankengeld 11 M. 70 Pf. ausbezahlt. Beide Klassen würden also ferner- hin der Versicherungspflicht auch nicht mehr genügen. In ganz ähnlicher Weise liegen die Verhältnisse in sämtlichen in Hamburg domicilirten centralisirten Krankenkassen.

Bei der Frage, wie kann nun dieser empfindliche Streik parirt werden? wird wohl die Beantwortung zunächst dahin gehen: Die Verlegung des Sitzes in eine Provinzialstadt, in welcher der von der Behörde festgesetzte ortsübliche Tagelohn 1 M. 50 Pf. bis 2 M. nicht übersteigt. —

Schon auf allen Generalversammlungen der cen- tralisirten Kassen, die ihren Sitz in Hamburg haben, wurden von Vertretern der Kleinstädte, Stimmen für die Verlegung des Sitzes laut, zum Theil unterstützt von solchen, die den Sitz gern in ihren Mauern hätten, und wo dies nicht geschah, lag der Grund in der Ausichtslosigkeit eines dahin zielenden Antrages.

Heute, nachdem der Erlaß der Hamburger Aufsichts- behörde bekannt geworden, wird jedoch von Vielen, welche sich lange nicht mit dem Gedanken der Verlegung des Sitzes vertraut machen konnten, die Nothwendigkeit zu- gegeben.

Wir gehören trotz alledem nicht zu denen, und so sehr wir die Beschlüsse der Generalversammlung respec- tiren, wäre es als ein Rückgang zu betrachten, wenn es zu derartigen Beschlüssen käme.

Alle den Anforderungen, welche erlassen worden, wurde, wenn sie auch zum Theil einen veratorischen Charakter trugen Genüge geleistet; die schwersten Opfer wurden von Seiten des Vorstandes, wie der Mitglieder gebracht, um den nachträglich erlassenen Bestimmungen gerecht zu werden; nichts konnte die Angehörigen der centralisirten Kassen abhalten, ihre ganze Kraft für die Existenz derselben und das Wachsen und Gedeihen ein- zusetzen, und jetzt? — jetzt soll zum Rückzuge geblasen werden? Nie und nimmer könnten wir uns mit einem solchen Vorgehen befremden.

Welchs sind die Gründe, die veranlassen sollten, für die Verlegung des Sitzes zu stimmen? Der wichtigste und wohl auch am meisten vertretene Standpunkt ist der: „In den mittleren und kleineren örtlichen Ver- waltungsstellen ist das Gros der Mitglieder; dort ist der ortsübliche Tagelohn 1 M. 50 Pf. bis 2 M. Die an diesen Orten bestehenden Zwängskassen, als auch die lokalisirten Hilfskassen zahlen deshalb nur ein geringes Krankengeld, es brauchen aber auch aus diesem Grunde nur geringe wöchentliche resp. monatliche Bei- träge geleistet werden. Gegen diese Kassen sind nun,

Wandern!

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus. Wie die Wolken umwandern am himmlischen Belt So geht auch mir der Sinn in die weite weite Welt.“ So sang einst Emanuel Geibel und sein Lied er- schallt immer wieder, wenn der Frühling unser Land mit frischem Grün und mit Blüten bedeckt. Der Mai ist gekommen, mit ihm ist auch die Wanderlust, der Wandetrieb in vielen Tausenden junger Arbeiter wieder erwacht. Aber nicht allein in der Brust des jungen Arbeiters regt sich die Sehnsucht nach der Ferne, sondern auch so mancher alte „Handwerksknoten“ möchte gerne wieder den Wandersstab ergreifen, um noch einmal des „Handwerksburschen Freud und Leid“ zu durchkosten, und unwillkürlich drängen sich ihm die Worte auf die Lippen: „O Wandern, o Wandern, du freie Burschen- lust!“

Wenn nun auch für Manche, das Wandern gerade keine Lust ist, weil er widerwillig und gezwungen zum Wandersstab greifen mußte, so läßt sich doch nicht verkennen, daß für die meisten Wandersburschen das Wandern die Befriedigung eines tiefempfundnen Bedürf- nisses bedeutet. Die Macht des Wandetriebes veran- schaulicht uns am trefflichsten Schiller mit den Worten:

Dem Mädchen reißt sich stolz der Knabe, Er fährt in's Leben wild hinaus, Durchwagt die Welt am Wandersstabe, Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus.

Reisen und Wandern galt von jeher als das beste Bildungsmittel für alle Stände und die Genossen jeden Berufs. „Wer nicht weit hin kam, ist auch nicht weit her“, lautet ein altes Sprichwort, die Geringschätzung gegen Diejenigen ausdrückend, welche, wie „der Schneider in der Fremde“, nicht über den ersten Kreuzweg hinaus oder nicht einmal bis an diesen gekommen sind. Auch

in so manchem schönen Wanderliede klingt Spott und Mißachtung den sogenannten Mutterstöhnen entgegen, die nicht so viel Courage besitzen, um selbstständig hinaus- zutreten in das Weltgetriebe und da ihre Kräfte zu er- proben und zu stählen:

Nur Osenhöder sitzen griessgrämig stets zu Haus — Wir aber ziehen jubelnd wohl in die Welt hinaus!“

So trefflich kennzeichnet Diefenbach die Charakteristik des Wanderers gegen diejenige des „Osenhoders“. Wir finden überhaupt, daß alle unsere großen Denker und Dichter von der hohen Bedeutung des Wanderns durch- drungen sind; das beweisen die herrlichen Wanderlieder, welche sie dem deutschen Volke geschenkt haben. Trotz dem finden sich aber auch in unserer Zeit der kapital- stischen Ausbeutungsproziß Skribisage, welche aus den gleichen Motiven das Wandern bekämpfen, aus denen früher der Handwerker zum Wandern gezwungen war. Der Hauptzweck des Wanderzwanges bestand darin, den jungen Handwerker an der selbstständigen Niederlassung zu hindern oder sie wenigstens so viel als möglich zu erschweren. Eigennuß und Selbstsucht waren also die Motive für den zünftigen Wanderzwang und dieselben „edlen“ Eigenschaften bestimmen unsere modernen Aus- beuter gegen das Wandern in die Schranken zu treten, weil sie sehr gut wissen, daß der „freie Wandersmann trotz der Beschränkung hoher Polizei“ nicht ein so williges Ausbeutungsobjekt abgibt als wie der „Osen- hoder“ und deshalb sieht ihn auch „der Federheld mit scheelen Blicken an“.

Das Wandern — so schreiben diese Federhelden — ist nicht das Mittel, die Kenntnisse und Fertigkeiten der Arbeiter zu erhöhen. Guter Unterricht in den Volksschulen, in den Fortbildungsanstalten und Ge- werbeschulen, gute Bücher und Kunst- und Gewerbeaus-

stellungen machen das Wandern überflüssig. Auch der moralische Nutzen des Wanderns ist in der Neuzeit ein rein eingebildeter. Der wandernde Geselle bewegt sich meist an allen Orten nur in der Gesellschaft seiner Genossen, unter jungen, unbeaufsichtigten Leuten, welche mit besonderer Vorliebe der größten Zügellosigkeit fröhnen. Man kann sicher sein, daß es einem wandern- den Handwerksgefallen selten gelingt in ordentliche Ge- sellschaft zu kommen; die wenigen gutgearteten Genossen ziehen sich meist von der Gesellschaft zurück, die lieder- lichen hingegen drängen sich dem jungen Wanderer überall auf. Die alten, weit und lange gereisten Col- sellen zeichnen sich meist durch Rohheit, Verachtung des soliden häuslichen Lebens und durch die thörichte Sucht aus, Apostel der erbärmlichen Mißbräuche im Arbeiter- stande zu werden. Gute Sitten kann demzufolge der Arbeiter in der Fremde schwerlich lernen. Die Früchte des Wanderns sind vielmehr Verderbniß der Sitten, Erzeugung der Arbeitscheu, Viederlichkeit und des Hanges zur Streitsucht.“

In dieser Weise wird gegen das Wandern losge- zogen; damit aber dem Philister nicht gruselig wird ob solcher schrecklichen Folgen des Wanderns und damit er stets überzeugt ist, daß wir in der „besten der Welten“ leben, wird solchen Auslassungen gewöhnlich ein Be- ruhigungspulverchen beigegeben, indem versichert wird, „in der Gegenwart hat sich das zwar, wie so Vieles im sozialen und geselligen Leben zum Besseren gewendet, zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahr- hunderts konnte man aber sicher sein, daß es einem wandernden Handwerksburschen selten gelang, in ordent- liche Gesellschaft zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

so wird behauptet, die örtlichen Verwaltungsstellen centralisirter Krankenkassen, welche ihren Sitz in Hamburg haben, nicht in der Lage erfolgreich anzukämpfen und die Concurrenz zu bestehen, weil ohnedies schon die Doppelterversicherung eine vermehrte Ausgabe der Arbeiter bedingt, eine nothwendig werdende Erhöhung der Beitragspflicht aber denselben nicht zugemuthet werden darf.

Prüfen wir einmal diesen Einwand genauer.

Schlechte Löhne werden immer die Grundlage der Fixirung des örtlichen Tagelohnes bilden. Sollten nun die Arbeiter die schlechten Löhne dadurch als zu Recht bestehend anerkennen, daß sie deshalb fordern, den Sitz der Kasse an einen Ort zu verlegen, wo schlechte Löhne bezahlt werden? oder sollten sie nicht vielmehr laut und energisch bessere Arbeitsbedingungen — höhere Löhne — beanspruchen, damit die ihnen durch Gesetz gewährtestete freie Versicherung, im Gegensatz zur Zwangsversicherung, nicht illusorisch gemacht wird?

Abwärtlich wird und kann kein Mitglied einer centralisirten Kasse dies verlangen; wie Faust in dem Bewußtsein, daß der Teufel hinter ihm steht, Valentin zuzuruf: „Nur zugestossen, ich parire“, so müßte die Mitglieder einmüthig sein in dem Gedanken, Alles aufzubieten, um den Sitz der Kassen in Hamburg zu belassen. Dieses möge man wohl erwägen und auf die demnächst in Folge des Erlasses der Hamburger Behörden nothwendig werdenden Generalversammlungen nicht die Delegirten mit gebundenen Mandaten, für die Verlegung des Sitzes zu stimmen, senden. Last not least! Als letztes, aber nicht als geringstes kommt noch in Betracht, daß das Gesetz vom 7. April 1876 mit der Novelle vom 1. Juni 1884 im § 3 Absatz 5 befragt: „Ueber die Zulassung einer Abänderung der Statuten, durch welche der Sitz der Kasse verlegt werden soll, hat die Behörde des alten Sitzes zu entscheiden.“ Es würde also noch fraglich sein, ob die Hamburger Aufsichtsbehörde die Verlegung zuläßt, wenn auch mit Majorität eine solche beschlossen werden sollte. Wie diese Beschlüsse immerhin ausfallen mögen, hoffentlich werden sie zum Besten der Kasse dienen. Den Vertretern aber rufen wir zu: Vidoant Consulat!, zu Deutsch: Habt Acht ihr Vertreter eines Gemeinwehens, daß dies keine Noth leide!

Correspondenzen.

Bremsheld. Die hiesigen Fein- und Blechwalzer sind auch im Begriff, einen Verein zu gründen, und es ist auch die höchste Zeit dazu; denn die hiesigen Blechwerkbesitzer drücken den Lohn wo sie können, es wird den Arbeitern nicht einmal mehr gesagt, wenn Abzüge stattfinden; wozu ist das auch nöthig? Weich der Arbeiter doch nicht wie viel 1000 Kilogramm er im halben Monat gewalzt hat. Ein Spahvogel meinte sogar, da brauchte man auch keine Weigemeiter. Kollegen, dieser Zustand muß aufhören, tretet dem jetzt noch provisorischen Fein- und Blechwalzer-Verein bei, die Vorarbeit ist schon so weit fertig, kommt am Sonntag, den 26. Mai in die Versammlung, und laßt Euch nicht von ein oder zwei Herren, die „Mug“ sein wollen, abhalten, dem Verein beizutreten, denn einzeln sind wir nichts, vereint sind wir Alles. Ich lade die Herren hiermit ein, uns die Erklärung zu geben, aus welcher Ursache sie gegen den Verein sind. Aus welcher Ursache sollen keine Meister und Blechwalzer aufgenommen werden? Mir scheint es, als wäre hier ein „bischen“ — Ehrgeiz im Spiel. Wenn die Herren gern in irgend einer Zeitung als Vorstand prangen wollen, so sind wir damit zufrieden, und ich schlage sogar den Herrn M., als Vorsitzenden und Herrn G. als Kassierer vor, denn immer „Luft!“ meine Herren; wenn Sie aber glauben, Sie könnten eine Bewegung aufhalten, dann sind Sie doch gewaltig im Irrthum. Auch bitten wir die rheinischen und westfälischen Kollegen sich ebenfalls zu äußern, ob sie gesonnen, Vereine zu gründen und dieses in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen.

Formex.

Die Aussperrungen der Formex in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Huzug in fernzuhalten!

Braunschweig. Die „Eisen-Zeitung“, das Organ der Fabrikanten, beklagt sich in ihrer Nr. 20 darüber, daß die Braunschweiger Gewerkschaften von den hiesigen Behörden während des Formexstreiks in ihrer Selbstverteidigung nur lau unterstützt wurden. Es sieht dies allerdings in sehr großem Gegensatz zu der warmen Unterstützung, welche die streikenden Formex bei den Behörden fanden. Wie oft wurde so ein armer Gewerkschaftler von demselben Polizeibeamten barock angefaßt, der so höflich salutirte, wenn er einem streikenden Formex begegnete. Wähler! die streikenden Formex scharenweise sich in den Bahnhöfen bewegen, wurden die Fabrikanten und deren Beamte und Werkmeister aus denselben fortgetrieben. Wir vertreten das Recht für Jedermann, und bringen daher auch die gerechtfertigte Klage der Fabrikanten zur Sprache, in der Hoffnung, daß unsere Polizeibehörde denselben jeden Anlaß zu weiteren Klagen nehmen werde.

Formex. Am 5. Mai hielt der Verein der Formex für Bremen und Umgegend eine Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich zahlreich besucht war. Es wurde beschlossen daß von jetzt ab jeden Monat eine Mitgliederversammlung stattfindet. Ferner wurde über Ueberstunden- und Sonntagsarbeit debattirt und sämmtlichen Kollegen nahe gelegt, diese so viel wie möglich einzuschränken, ebenso die Akkordarbeit. — Als zweiter Kassier wurde College Carl Ziebell gewählt, welcher bisher Revisor war und an dessen Stelle als Revisor College F. Knies. Nachdem noch sämmtliche Kollegen aufgefordert wurden, ja nicht der im Auslande befindlichen Kollegen zu vergessen, wurde die Versammlung geschlossen.

Selbgießer und Gürtler.

Hamburg. Der Fachverein der Selbgießer und Gürtler hielt am 15. Mai eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls nahm College Küster zum 1. Punkt der Tagesordnung: Die Frauenarbeit in der Metall-Industrie, das Wort. Rechner schildert die Schäden, welche durch die Frauenarbeit entstehen, da dieselbe die Männerarbeit verdrängt und das nur weil sie billiger ist wie die Männerarbeit. Diefelbe erschwert es den jungen Arbeitern, sich ein eigenes Heim zu gründen und macht es den Verheiratheten unmöglich ihre Familie ordentlich zu ernähren. Wer vor Jahren behauptet hätte, daß die Frauenarbeit auch in der Metallindustrie einkreisen würde, der wäre unfehlbar dem Spott verfallen und heute werden bereits in Bayern Frauen in der Gürtlerei beschäftigt, ebenso sind solche auch bei der

Gewehrfabrikation thätig; ja als in Lübeck die Klempner streikten, da stellten die Fabrikanten Frauen ein. Ferner schildert Rechner die weiteren Schäden, welche durch die Frauenarbeit erwachsen, da die Frau durch dieselbe dem Familienleben entrissen werde und so der wirkliche Beruf derselben verfehlt sei. Deshalb sei die Frauenarbeit in jeder Hinsicht zu verwerfen, und können wir sie nicht verhindern, so müßte dieselbe wenigstens ebenso bezahlt werden wie die Männerarbeit. Verschiedene Rechner beteiligten sich an der Debatte und gelangte folgende von College Kobow eingereichte Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung des Fachvereins der Selbgießer und Gürtler erklärt nach vorausgegangener Berathung die Frauenarbeit in der Metallindustrie für höchst verwerflich, weil hierdurch nicht allein die männliche Arbeitskraft herunter gedrückt, sondern auch Familien- und Ehelichen im höchsten Grade geschädigt wird, und erklärt dafür zu sorgen, daß wo solche in der Metallindustrie noch nicht besteht, sie auch nicht eingeführt wird.“ Alsdann wurde beschlossen, daß am Sonntag, den 2. Juni, Morgens 8 Uhr eine Morgentour nach dem „Vorfelder Jäger“ stattfinden solle; als Ort zum Versammeln wurde der Stefansplatz bestimmt. Der Vorsitzende fordert zu reger Theilnahme auf. Bei dem Bericht der Unterstützungs-Kommission wurde mitgetheilt, daß die Unterstützung für fremde Vereinsmitglieder 2 „ in baar und 1 Verzehrungsmarke im Werthe von 1 „ betrage. Ferner wurde mitgetheilt, daß ein Dreher, Namens Kr., den Verein verdrängt habe, indem derselbe behauptete, die von denselben veranstalteten Sammlungen würden nicht zu dem angegebenen Zweck verwendet, sondern der Verein behalte einen Theil der Gelder für sich zurück. Demgegenüber legte College Mez die Abrechnung vor; danach waren eingegangen 537 „ 80. Davon sind ausgegeben für die Former Hamburg 890 „ 80, Former Braunschweig 80, Blasmacher Bergedorf 50, Metallarbeiter Rostock 40, Unkosten an Porto, Druckfachen u. s. w. 11 „ 40. Gesamtausgabe 521 „ 40, es ist so ein Restbestand von 15 „ 90 vorhanden. Diese Abrechnung ist von einigen Mitgliedern revidirt und steht es auch Herrn Kr. frei, sich von der Richtigkeit zu überzeugen. Bemerkte sei noch, daß es schwer zu begreifen ist, wie ein Arbeiter, der womöglich selber einer Organisation angehört, leichtfertig solche Äußerungen machen kann. Da hiernach die Tagesordnung erledigt, wurde die Versammlung nach Stellung von Anträgen zur nächsten Versammlung geschlossen.

Klempner.

Hamburg. Fachverein der Klempner. Mitgliederversammlung vom Dienstag den 14. Mai. Nach Erledigung den 1. Punktes: Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, folgt der 2. Punkt: Abrechnung vom Monat April; dieselbe wird vom Kassierer verlesen und von der Versammlung angenommen. Zum 3. Punkt folgt der Bericht der Controll-Kommission; der Obmann derselben verliest die Abrechnung der Gelder resp. Sammelbogen, welche noch nach dem Streik von den restirenden Mitgliedern eingegangen sind im Weiteren detaillirt derselbe in längerer Rede die Thätigkeit der Kommission, welche sich seit ca. einem halben Jahre speziell auf die Agitation u. den einzelnen meistentheils größeren Werkstätten bezog. Das Resultat, welches die Kommission bei ihrer sehr angestrengten Thätigkeit erzielt, ist leider gerade kein sehr erfreuliches zu nennen, in den meisten Fällen suchten sich die Kollegen hinter leere Redensarten zu verstecken, damit sie nicht nöthig hatten, ihre Beitrittserklärung zum Verein zu geben. Es ist eben auch die alte Geschichte: der Verein hat im vorigen Sommer während des Streiks den Herren die Kasanien aus dem Feuer geholt und nachdem brauchen sie denselben nicht mehr, es heißt einfach, wir verdienen ja jetzt 27 „ und wenn mal wieder was los ist, treten wir wieder ein u. s. w.; dieses und Ähnliches seien die gebräuchlichen Ausreden. Der Obmann stellt hierauf noch den Antrag, die Kommission aufzulösen und das Kassawesen derselben dem Vereinskassierer zu übergeben. Dieser Antrag wird von den Anwesenden nicht acceptirt, sondern die Kommission auf kurze Zeit in den Ruhestand versetzt, eventuell wird eine Ergänzung für die austretenden Mitglieder statufunden. 4) Streik. Hierzu kommt ein Schreiben der hiesigen streikenden Former zur Verlesung und werden denselben 100 „ nach kurzer Debatte überlesen. 5) Sommertour. Es kommen einige nebensächliche Angelegenheiten zur Debatte, alsdann wurden die Preise der Damenkarten auf 1 „, die der Herrenkarten auf 1 „ 20 „ festgesetzt. Die Tour findet am 11. August nach Sympsonie bei Stade statt. 6) Die Festsetzung der nächsten Tagesordnung bleibt dem Vorstand überlassen.

Hannover. 14. Mai. Heute ist der Beschluß gefaßt worden, daß am Montag, den 20. Mai, die hiesigen Klempner und Installateure die Arbeit niederlegen. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit einem Cirkular bei jedem Meister vorkprechen soll, bezüßf Unterzeichnung desselben. Diejenigen Meister, die unterzeichnen, bei denen fangen nur die Gesellen wieder an, die dort vorher gearbeitet haben. Es wurde allgemein anerkannt, daß der jetzige Lohn gar nicht mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden könne, da Alles hier theurer geworden sei. — Die Versammlung war von etwa 120 Mitgliedern besucht, von denen sich 80 unterzeichneten. Tr. ydem lausen aber noch immer Unterchriften ein. Alle Sendungen sind an Aug. Ahlborn, Knochenhauerstr. 30 zu richten.

Lübeck. Am 15. Mai hielten die Klempnergesellen von Lübeck u. Trems eine öffentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Bericht der Lohnkommission. 2) Verschiedenes. College Walthert verliest zuerst das Cirkular mit den Forderungen und Begründungen derselben, welches den Herren Meistern und Fabrikanten vorgelegt ist und sodann die Antwort von der Firma Koch u. Co. und College Madau die Antwort von der Firma C. Thiel u. Co. Die Gesellen, welche gleichlautend sind. College Jung berichtet, daß die Firma F. Over u. Co. (Nagelballagen-Fabrik) alles bewilligt hat. Da nun die beiden er genannten Firmen den Minimallohn noch nicht bewilligt haben, sondern gewillt sind, nur den eingearbeiteten Kollegen denselben für die Folge zu zahlen, und Minderbeschäftigten, ferner solchen, denen die Branche noch fremd ist, sowie jungerer, welche eben die Lehre verlassen haben, einen Minimallohn von 25 Pf. zu zahlen, sich auch zu Punkt 4, welcher besagt, daß im Accord dieser Minimallohn verdient werden muß, ablesend verhalten haben, so wird einstimmig beschlossen, fest an unseren Forderungen (siehe Nr. 16 d. M.-Z.) zu halten und bis Montag, 20. Mai Morgens die entscheidende Antwort zu verlangen. In einer an diesem Tag stattfindenden Versammlung soll auch gleich die Antwort von den Herren Meistern entgegen genommen werden. — Bei „Verschiedenes“ wird noch darauf hingewiesen, wenn die Arbeit niedergelegt wird, sei ordnungsgemäß nach Fabrikstatut die Werkstätte zu verlassen. Zuzug fernhalten!

Lübeck, 20. Mai. (Telegramm.) Klempnerstreik proklamirt.

Hannover. Zur 30 Stundenbewegung in der Spielwaarenbranche. Mit Freuden ist es zu begrüßen, wenn die Arbeiter einer Branche sich aufrufen und zusammenziehen, um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Zu bedauern ist aber, wenn Arbeiter nicht die nötige Energie entwickeln. Die Bewegung für Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit, Einführung eines Minimallohnes, dann Lohnzuschlag für Ueberstunden, begann hier in der Plankischen Fabrik und endigte mit einem vollständigem Siege der Arbeiter; hieran reihten sich die gleichen Erfolge bei Güntermann und Schmayer, und man hätte glauben sollen, daß auch in der Fabrik von Schöner ein weiterer Fortschritt zu erwarten sei, aber die Erwartungen wurden hier ziemlich getäuscht. Durch das Verhalten einiger alter Arbeiter wurde das Vorgehen der zielbewußten Kollegen vereitelt, man stellte einen Mann an die Spitze, der nach eigener Aussage sich nur mit „höheren Idealen“ befaßt. Diesem Herrn ist es auch gelungen, eine Spaltung der

Arbeiter in Parteien zu Stande zu bringen, indem er den Flachwebern vorgeredet, sie allein, ohne die anderen Branchenangehörigen der Fabrik, könnten ihre Sache durchbringen, wodurch die übrigen Arbeiter vor den Kopf gestoßen wurden. Als nun die Sache so weit gediehen und ein gemeinsames Vorgehen etabliert war, begab sich eine Deputation unter Führung des idealen Mannes zu Herrn Schöner, der im wahren Sinne des Wortes ein Unternehmer vom Schmelz bis zur Sohle ist, und brachte mit Stottern und Jagen in tiefster Demuth dem Gemaltigen ihre „unmaßgeblichen Ansichten“ vor. Herr Schöner konnte seine Pappenhelmer: die 10stündige Arbeitszeit wurde zwar genehmigt, aber nach seinem Willen; ein weiterer Erfolg ist noch ein Lohnzuschlag von 15 v. H. für Ueberstunden. Das kann ich ja thun, dachte der Unternehmer in seinem Sinn, wozu wäre denn die Akkordarbeit da? da bringe ich die Procente schon wieder herein; denn die Akkordarbeit erklärte er nicht abschaffen zu können. Der Mann mit den höheren Idealen im Busen hat nun seinen Kollegen den Rath gegeben, mit ihren Forderungen bis — Januar 1890 zu warten! Also zu einer Zeit sollen sie vorgehen, wenn das Geschäft nicht geht! Durch die Akkordarbeit wird der Schleuder- und Schundconcurrenten Lärm und Lärm gestoppt und die Entwerthung der Produkte, ein beständiges Tieferstehen der Arbeitslöhne bewirkt. Nicht wahr, das sind Ideale? Auch den Minimallohn „konnte“ Sch. nicht bewilligen, als wenn 16 „ nicht ohnedies schon der minimale Lohn wäre, arbeiten doch thatsächlich ältere Arbeiter um 14 und 15 „ und weniger in der Fabrik. Mögen die Kollegen bei Schöner ein ander Mal andere Kollegen mit der Vertretung ihrer Sache beauftragen, nicht wieder Angstmeier, denen es um „ihren Platz“ bange ist.

Metallarbeiter.

Brandenburg. In der am 29. April abgehaltenen Generalversammlung der Metallarbeiter wurde der Arbeitsnachweis gearbeitet und zugleich 7 Kollegen zur Arbeitsnachweis-Kommission gewählt. Beim 2. Punkt, Bibliotheksfrage, wurden durch ein Mitglied der Bibliothekskommission die Bücher, welche angeschafft werden sollten, vorgelesen. Im Ganzen sind es 20. Die Wahl zweier Bibliothekare wurde vorgenommen. In der Versammlung am 7. Mai wurde die Abrechnung des 1. Quartals verlesen, welche die Revisoren für richtig befunden hatten. Der 1. Vorsitzende sprach hierauf in längerer Rede über den Zweck der Organisation und las den Vortrag Max Schippels, den derselbe vor den Maurern in Charlottenburg hielt, vor. Ferner wurde die Bibliotheksordnung eines Hamburger Fachvereins vorgelesen und von der Versammlung angenommen.

Hannover. In der Mitgliederversammlung des Metallarbeitervereins am 13. Mai forderte zunächst der Vorsitzende Stadel eindringlich auf, für den Verein zu agitiren, damit derselbe sich immer mehr hebe. Es meldeten sich hierauf 20 Kollegen zur Aufnahme. Zum 2. Punkt führt College Wiesengrath aus, daß gerade die reisenden Kollegen, um von dem Eintritten der Behörden geschützt zu sein, thätigst unterstützt werden müßten und schlägt vor, zugereiste Kollegen einen ganzen Tag zu verpflegen und ihnen ein Selbgeschenk zu verabreichen. College Kuba will diejenigen, welche in keinem Fachverein sind, nicht unterstützen haben. College Meves und A. Steinbogen wollen die Unterstützung für diese auf die Hälfte herabgesetzt haben. Nachdem eine längere Debatte stattgefunden hat, erörtert der Vorsitzende diesen Punkt und bemerkt, der Vorstand habe sich dahin geeinigt, daß 1. zugereiste Kollegen, welche am letzten Aufentsatze te Metallarbeitervereins-Mitglieder waren und ihren Namen nachgekommen sind, mit 50 Pfennige, 2. diejenigen, welche im Fachverein der Former, Klempner, Schmiede u. s. w. waren, mit 25 Pfennige, 3. diejenigen, welche keine Gelegenheit hatten, einem solchen Verein beizutreten, mit 25 Pfennige, 4. diejenigen, welche wohl Gelegenheit gehabt hätten, aber trotzdem sich nicht organisirt hätten, gar nicht zu unterstützen seien. Diese 4 Punkte wurden angenommen. Die Unterstützung wird baar, und zwar vom 1. Juni an ausgezahlt. Es wurde alsdann College Theodor Vogelsang zum ersten Schriftführer gewählt. Als Versammlungstage werden der erste und dritte Dienstag in jedem Monat festgesetzt. Die nächste Versammlung findet am ersten Dienstag im Juni statt. Mit der Ermahnung in der nächsten Zeit ebenso für den Verein zu agitiren wie bisher und mit dem Versprechen, daß der Vorstand dafür Sorge tragen werde, daß in den nächsten Versammlungen gelungene Vorträge vorhanden sei, indem wirtschaftliche sowie wissenschaftliche Vorträge gehalten und zur Diskussion gestellt würden, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Fürth. Der Verein für Metallarbeiter aller Branchen hielt am 18. Mai eine Versammlung mit der Tagesordnung: Die gegenwärtige 30 Stundenbewegung bei den Metallarbeitern. Erfreulicherweise war die Versammlung so zahlreich besucht, wie es schon seit vielen Jahren nicht der Fall war. Der 1. Vorstand, Herr Farischer, führte aus, daß die 30 Stundenbewegung bei dem Schreinergerwerbe der beiden Städte Nürnberg-Fürth einen kräftigen Wiederhall bei den hiesigen Metallarbeitern gefunden hat. Folgebessen sah sich der Verein veranlaßt, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es bei den Metallarbeitern nicht möglich wäre, in ähnlicher Weise vorzugehen. Es ist auch dem Verein gelungen, bei den Bergoldern in sämmtlichen Werkstätten ohne nennenswerthen Kampf die 10stündige Arbeitszeit mit dementsprechender Lohnerhöhung durchzusetzen. Die Versammlung beschloß, mit den gleichen Forderungen bei allen anderen Branchen der Metallarbeiter vorzugehen; in erster Linie bei den Schlägeren auf Schlagmetall, um die Drechsler, Wiener und Großschöner Kollegen, welche gegenwärtig im Auslande sind, in dieser Weise zu unterstützen. Gleichzeitig soll bei den Schlossern und Eisenwebern vorgegangen und auch sollen bei den Mannfacturbranchen die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, um, wenn Zeit und Umstände es erlauben, in die Bewegung eintreten zu können. Bei allen Branchen soll partiell vorgegangen werden. Nachdem noch ca. 80 Aufnahmen vollzogen und verschiedene innere Vereinsangelegenheiten erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die sehr animirte Versammlung.

Schlosser und Maschinenbauer.

Nürnberg. Die öffentliche Kritik von Umständen in Fabriken hat schon oft bewirkt, daß dieselben seitens der Fabrikleiter abgestellt wurden. Auch wir können jetzt einen derartigen Fall verzeichnen. Die in Nr. 16 ds. Blattes geschilderten Zustände, betreffs des Fußbodens in der Maschinenfabrik von Richard Braß, sind nämlich nunmehr beseitigt. Herr Braß hat aber nicht nur einen Fußboden legen lassen, sondern hat auch die seit Jahren stehenden Strafgebelde in Beträgen von 5, 10, 25 und 50 Mark je nach der Arbeitsdauer des betreffenden Arbeiters zur Auszahlung gebracht. Außerdem hat Herr Braß aus Anlaß des zehnährigen Bestehens seines Etablissements 2000 „ zur Errichtung einer Unterstützungs- und Vorschußkasse gestiftet, in die von nun an sämmtliche Strafgebelde fließen; sämmtliche Gelder der Kasse werden mit 6 Prozent verzinst und über deren Verwendung den Arbeitern vollständig freie Hand gelassen. Möge Herr Braß nun auch nur seines gegebenen Wortes, von nun an mehr in Fühlung mit den Arbeitern treten zu wollen, eingedenk bleiben, denn so mancher Uebelstand, so mancher Grund der Verbitterung der Arbeiter ist noch zu beseitigen.

Schläger.

Fürth. Am 19. Mai tagte im Saale des „Grünen Baum“ eine äußerst zahlreich besuchte öffentliche Schlägerversammlung mit der Tagesordnung: 1) Bericht der Delegirten über den Verlauf des Congresses in Nürnberg; 2) wie verhalten sich die hiesigen Schläger zu den Congressbeschlüssen; 3) der Streik in Dresden, Wien und Großschöna. Die Beser dieses Blattes werden die

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

Wesau. Die vom Vorstand ausgeschiedene außerordentliche Generalversammlung unserer Kasse wurde notwendig durch die Erhöhung des ordentlichen Tagelohnes in den Hamburger Gießereien. Die Hauptbitten in der bevorstehenden Generalversammlung werden sich darum drehen: Soll der Sitz der Kasse in Hamburg verbleiben, oder soll er verlegt werden nach einem Ort, wo der ordentliche Tagelohn niedriger ist als in Hamburg, damit die Beiträge und Leistungen der Kasse auf dem alten Stand bleiben können. Wir sind überzeugt, daß viele Mitglieder für Verlegung der Kasse sind. Doch fragen wir uns, welches sind die Vortheile und welches die Nachteile, wenn der Sitz der Kasse verlegt wird. Von Vortheil kann wohl überhaupt nicht die Rede sein, der einzige wäre wohl der, daß wir uns den gegenwärtigen Mitgliederstand erhalten. Die Nachteile dagegen wären unübersehbar. Es wird doch Jedem einleuchten, daß, wenn der Sitz der freien Hilfskassen wo anders hin verlegt ist, dieselben nun nicht ungeschoren bleiben. Nein, gewiß nicht, da kennen wir unsere kleinen und großen Gegner zu gut, sie würden allenthalben diesen Kassen die größten Schwierigkeiten bereiten. Und dann, würde unsere Kasse verlegt, würden wir unseren alten Bewährten, im Kampfe mit unsern Gegnern erfahrenen Vorstand verlieren, und gerade jetzt, wo die freien Hilfskassen von allen Seiten bedrängt werden, wo man eine Novelle plant, welche die Anforderungen an die freien Hilfskassen erhöhen soll, wäre dies ein Verlust, der nicht leicht zu ersetzen wäre. Es ist wohl anzunehmen, daß, wenn die Beiträge erhöht werden, unsere Mitgliederzahl etwas zurück geht, doch glauben wir, daß sich dies bald wieder ausgleichen wird, denn werden die Beiträge um einige Pfennig erhöht, wird ja auch dementsprechend mehr Krankengeld bezahlt. So sehr wir auch im Allgemeinen gegen Erhöhung der Beiträge sind, so halten wir es jedoch in diesem Fall für den richtigen Weg und eruchen wir die Mitglieder unserer Kasse, allenthalben nur solche Delegirte zur außerordentlichen Generalversammlung zu senden, welche dafür stimmen, daß der Sitz unserer Kasse bis auf Weiteres in Hamburg verbleibt.

Beschlüsse, welche auf dem Congreß gefaßt wurden, aus dem Verzicht der Deutschen Metallarbeiterzeitung ersehen haben, und es sei nur so viel bemerkt, daß die Versammlung sich mit den Ausführungen der Delegirten, sowie mit der Stellungnahme zu den verschiedenen Congreßbeschlüssen voll und ganz einverstanden erklärte, und ihnen für ihr Wirken den Dank aussprach. Hierbei sei bemerkt, daß das Verhalten der Feingoldschläger-Delegirten auf dem Congreß scharf verurtheilt wurde. Zum 2. Punkte der Tagesordnung übergehend sprach sich die Versammlung dahin aus, alle Führung in Bewegung zu setzen, um die Congreßbeschlüsse zur Ausführung zu bringen, und beschloß man, bei der Schlagmetallbranche sofort partiell vorzugehen. Die Zeitung dieser Bewegung wurde dem Verein für Metallarbeiter aller Branchen übertragen. Zum 3. Punkte der Tagesordnung wurden einige Zuschriften von den Dresdener Kollegen verlesen, worin mitgeteilt wird, daß in Ausführung eines Congreßbeschlusses in Dresden, Wien und Großschänau sämtliche auf der Schlagmetallbranche beschäftigten Arbeiter, circa 850, die Arbeit eingestellt haben. Die Forderung besteht in 10stündiger Arbeitszeit, 80 Prozent Lohnerrhöhung, und Bestätigung der drahtförmigen Bestimmungen der sogenannten Werkstattdrängung. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit diesem Vorgehen einverstanden und beschloß, die Kollegen in jeder Weise zu unterstützen. — Es muß mit Genugthuung constatirt werden, daß durch den Congreß eine Bewegung unter den Schlägern Platz gegriffen hat, welche, wenn dieselbe anhaltend ist, zu der Öffnung berechtigt, daß endlich auch auf diesem höchst ungesunden und anstrengenden Gewerbe eine Besserung für die Arbeiter erzielt werden kann.

Feilenhauer.

Wiesbaden. Die Feilenhauer von hier stimmen für den Congreß in Remscheid. Wenn es schwer hält zu Pfingsten, so werden 4 oder 6 Wochen später auch wohl nichts ausmachen. Von verschiedener Seite ist die Einwirkung gemacht worden, Remscheid wäre zu entlegen, was wir nicht für richtig halten. Die auch von anderer Seite, besonders von Magdeburg vertretene Ansicht, sich an dem allgemeinen Metallarbeiter-Congreß zu beteiligen, billigen wir nicht. Wo die Organisation die einzelnen Gewerke schon durchdrungen hat, mag dies wohl richtig sein, aber wo dies nicht der Fall, wie in Rheinland und Westfalen, ist es Thatsache, daß sich die Kollegen eher in einer sachgemäßen Organisation vereinigen lassen wie zu einer allgemeinen. Dies spricht schon viel für Remscheid. Wenn die noch fernstehenden Kollegen in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken zur Vereinigung kommen sollen, so muß die Sache in Remscheid stattfinden und von dort energischer als bisher in die Hand genommen werden. So möchten wir auch diejenigen, welche die Organisation eines Congreßes schon in der Hand gehabt, bitten, den Remscheidern mit Rathschlägen zur Seite zu stehen, denn die Organisation liegt hier auch noch in den Windeln; wenn die Remscheider auch mittheilen, der dortige Verein zähle 1000 Mitglieder, so glauben wir doch, daß dieselben, im Lichte der Arbeiterorganisation, befehlen, wohl schwerlich Stand halten. Sollte es aber mit dem Congreß in Remscheid nichts werden, so möchten wir den hiesigen Kollegen vorzuschlagen, eine allgemeine Feilenhauer-Versammlung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks zum Zwecke der Organisation noch Hagen binnen kurzem einzuberufen.

Es wird den Kollegen nicht uninteressant sein zu erfahren, daß hier seit einiger Zeit eine Firma unter dem Namen „Feilenfabrik von Otto Kemp“ besteht (die wenn es geht, eine große Konkurrenz machen wird), die stumpfe Feilen (wie es heißt) auf elektrischem Wege wieder scharft. Das Patent soll schon eingeholt sein. Obwohl wir Gelegenheit genommen, die Arbeit zu besuchen, so trauen wir der Sache bis jetzt doch noch nicht recht.

Offenbach, 20. Mai. Der Streik dauert unverändert fort. Zwei Mann arbeiten weiter, Max Michael aus Dresden (Friedrichsplatz) und Carl Berg aus Westfalen. Zugang ist fernzuhalten.

Wöcklabruck, Oberösterreich. Es gibt keine Unmöglichkeit mehr. Der alte Handwerksbrauch, zehrende Kollegen zu unterstützen, ob diese nun durch die Ungunst der Verhältnisse oder wegen ihres männlich-energischen Eintretens für die Gesamtsinteressen ihrer Berufsgenossen arbeitslos geworden sind, hat sich auch von jeher in der Braun'schen Feilenfabrik in Schönbrunn bei Wöcklabruck, Oberösterreich, behauptet. Angesichts der festen Erweiterung dieses Establishments, hat sich nun im Laufe der Zeiten eine Feilenhauer-Unterstützungskasse gebildet, welche beinahe sämtliche in Schönbrunn arbeitenden Feilenhauer zu Mitgliedern zählt und aus welcher die Unterstützungsbeiträge befristet werden am 1. Mai nun, 5 Uhr Morgens, wurden der Vorstand, Schriftführer, Kassier, sowie die beiden Revisoren dieser Unterstützungs-kasse durch Diener der heil. Hermadab aus dem weichen Hüßl geholt und ihnen ein Hausdurchsuchungsbefehl vorgehalten, demzufolge sie im Verdachte stehen sollten, einer „ausländischen geheimen Gesellschaft“ anzugehören und die Vermuthung begründet sein sollte, daß sie sich im Besitz gravirender Schriftstücke oder Gegenstände befänden. Das Ergebnis der hierauf durchgenommenen Hausdurchsuchung war, daß man auf die Kasse bezügliche Schriftstücke und die Hauptkasse — die Kasse — in Beschlag nahm. Doch damit wird die Sache noch nicht ihr Ende erreicht haben, denn die beschuldigten Personen werden sich am Ende auch wegen Geheimhändeln vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten haben. Trotz alledem werden aber arbeitslose Feilenhauer nach wie vor von ihren Schönbrunner Kollegen Unterstützung erhalten.

Au die Arbeiter!

Kollegen und Arbeiter! Wie Ihr wohl bereits alle wißt haben am 27. April die Schmiebe Leipzigs und Umgegend die Arbeit niedergelegt, nachdem alle Versuche unsererseits, eine Einigung mit den Innungen auf gutlichem Wege zu erreichen, fehlgeschlagen waren. Trotzdem unsere Forderungen, 10stündige Arbeitszeit, 16 Mark Minimallohn, 30 Prozent Lohnzuschlag für Ueberstunden, von den meisten Fabrikanten und Prinzipalen, darunter wechselläufigen Innungsmeistern, als berechtigt anerkannt und bewilligt worden sind, so versucht es dennoch die Mehrzahl der letzteren, eine Theil der hiesigen Presse, unsere Forderungen als höchst ungerecht hinzustellen, indem sie Berichte über die Lage der hiesigen Schmiebe publiciren, die der Wahrheit direkt widersprechen. So wurde z. B. der Minimallohn bei den Innungsmeistern mit 17 Mark und der Maximallohn mit 27 Mark angegeben, während wahrheitsgemäß der Minimallohn nur 12—13 Mark beträgt; so kann von einem Maximallohn von 27 Mark um so weniger die Rede sein. Hunderte von Kollegen, darunter sehr viele Familienväter, welche jahreslang in ihren jetzt verlassenen Stätten thätig waren, befinden sich im Streik, und dies gibt wohl deutlich genug den Beweis, daß wir nicht leichthinigerweise in den Kampf eingetreten sind, sondern der Nothwendigkeit gehorchten und alles in allem durchaus sachgemäß vorgehen. Im Vertrauen auf Euch, Ihr Kollegen und Arbeiter, haben wir den Kampf aufgenommen und werden standhaft ansharren, so lange wir Eurer Sympathie wie bisher gewiß sind. Darum bitten wir Euch, unterstützt uns nach Kräften und haltet allen Zugang fern. Die freiliebenden Schmiebe Leipzigs und Umgegend.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von J. S. W. Ditz, „Die Geschichte der Erde“, bei.

Verantwortlicher Redacteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlags-Expedition Wöcklabruck & Co. in Nürnberg.

Bremen.

Das Verkehrslokal und die Herberge des Klempner-Fachvereins für Bremen und Umgegend befindet sich nicht mehr bei Herrn Bräuer, Fießer 81, sondern bei Herrn Janßen (Stadt Chicago) Jacobistr. 28. Alle durchreisenden Kollegen werden höflich ersucht, daselbst einzufahren.

Fachverein der Seizer und Maschinenwärter Nürnberg und Umgegend.

Am Himmelfahrtstag Ausflug nach Marienberg bei Großreuth hinter der Feste. — Samstag, den 1. Juni im Vereinslokal. — Sonntag, den 2. Juni, Punkt 2 Uhr Nachmittags Beginn nd. Mitgliederversammlung im Café Merz. Tagesordnung: 1) Betreffs Vereinsorgan Metallarbeiterzeitung. 2) Verschiedene Vereinsangelegenheiten. Die nichtanwesenden Mitglieder haben sich den Beschlüssen der Anwesenden zu fügen. Die Vorstandschafft.

Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs.

Dienstag, den 28. Mai, Abends 8 1/2 Uhr bei Behmann, Schoppensteht 22: Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

Rostock.

(Metallarbeiter-Fachverein.) Sonntag, den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal, Fischbank 5: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Streifangelegenheit. 2) Verschiedenes. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Billale Bremen.

Sonntag, den 2. Juni, Nachmittags 5 Uhr in der Centralhalle: Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Der Bevollmächtigte.

Fachverein

der Gelbgießer und Gütler Hamburgs. Morgentour nach Borstel Jäger am Sonntag, den 2. Juni. Abmarsch Morgens 8 Uhr vom Stefans-Platz. Alle Gelbgießer und Gütler Hamburgs sind eingeladen. Das Comité.

Mittwoch, den 5. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn v. Salzen, Caffamacherreihe 6, 7: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Unsere Arbeits- und Lohnverhältnisse. 2) Gesellschaft und Fachverein oder welche Organisation ist die geeignetste; um unsere Lage zu verbessern. 3) Abrechnung für April und Mai.

Die Kollegen der Bäckerei von Went, sowie die Mitglieder der Gesellschaft sind besonders eingeladen; der Altgeselle Herr Müller wird brieflich eingeladen. Der Vorstand.

Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Herrn v. Salzen, Caffamacherreihe 6—7. Zureisende Kollegen, welche sich als Mitglieder einer Organisation ausweisen können, erhalten eine Unterstützung von 8 M. und zwar 2 M. baar und für 1 M. Naturalien, bestehend in einem warmen Abendbrod mit Bier, Nachtlager und Frühstück. Jeder Zureisende hat sich an Kollegen Kriakowski, Ulrichstr. 8, 8. Etage zu wenden und zwar Mittags von 12—1 und Abends von 6 1/2—8 Uhr.

Linden und Umgegend.

Montag, den 27. Mai 1889, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Zum Posthorn“: Öffentliche Metallarbeiterversammlung. Referent: Herr Julius Bremer aus Magdeburg. Der Einberufer.

Metallarbeiter-Fachverein Nuedlinburg.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß unsere Mitgliederversammlungen jeden 2. Sonnabend im Monat Abends 8 Uhr stattfinden. Die restirenden Kollegen fordern wir auf, ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber besser nachzukommen, widrigenfalls wir gezwungen sind, von unserm Statut Gebrauch zu machen. Am Himmelfahrtstag Ausflug nach dem Steinholz mit Familie. Sammelpunkt im Felsenkeller um 1 Uhr. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand.

Verlag von S. F. Voigt in Weimar.

Handbuch der Metall-dreherei.

Inhaltend: Angaben über das Material; Werkzeuge zur Dreharbeit, Drehbankkonstruktionen mit Hand-, Fuß- und Maschinenbetrieb; Einrichtung der Drehbank zum Schraubenschneiden, Bohren, Fräsen und Drücken, Oval- und Passigdrehen, Schleifen und Polieren; Arbeitsleistung, Betriebskraft und Gewicht der Drehbänke.

Vierte Auflage

in vollständiger Neubearbeitung herausgegeben von Friedrich Neumann, Ingenieur. Mit einem Atlas enthaltend 29 Folioafeln. gr. 8. Geh. 2 M. 25 Pf. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Jilensburg.

Meinen Freunden und Bekannten empfehle ich mein Lebensmittel-Geschäft. Schwarz- und Weißbrod, Satruer Fleischwaren, Fett und Butter etc., div. Sorten Käse, Colonialwaren, div. Biere in Flaschen, als deutsch Bortel, bayerisches Bier aus der Brauerei Kloster Langenheim in Bayern, Taback u. Cigarren, ff. Weine, Meisen in großer Auswahl, Cigarrenspitzen, echt Werra-Schäum und Bernstein, emaillirte Kochgeschirre, Steinzeug aller Art. Auswärtige Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt. Gustav Stödel, Nordenstr. 86.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 16511b. Carl Schöppler, Fabrikarbeiter, geb. 29. März 1842, gest. 8. Januar 1889 an Lungentuberculose in Mannheim.
- Nr. 18602b. Wilhelm Kleiner, Arbeiter, geb. 16. März 1859, gest. 30. Dezember 1888 an Darmverengung in Breslau.
- Nr. 12284a. Georg Will, Schuhmacher, geb. 8. August 1842, gest. 28. Februar 1889 an tuberkulöser Hirnhautentzündung in Niederbarn.
- Nr. 15012. Heinrich Köhlein, Arbeiter, geb. 29. November 1854, gest. 10. Februar 1889 an Lungenschwindsucht in Bitt.
- Nr. 12550. Hermann Bolni, Former, geb. 10. Mai 1862, gest. 9. Januar 1889 an Herzlähmung in Burg.
- Nr. 20169. August Urbahn, Schleifer, geb. 22. Februar 1846, gest. 18. Januar 1889 an Lungenschwindsucht in Remscheid.
- Nr. 2427b. Fritz Rossmann, Fabrikarbeiter, geb. 13. Nov. 1864, gest. 25. Januar 1889 an Lungenschwindsucht in Grotelsberg.
- Nr. 11494. Adolph Hargens, Schlosser, geb. 13. Juli 1869, gest. 7 an ? in Hamburg-St. Georg.
- Nr. 17923. Jakob Hindermeyer, Kesselschmied, geb. 23. Juni 1856, gest. 4. Februar 1889 an Lungenleiden in Oberlab.
- Nr. 7167. Leonhard Scheich, Schlosser, geb. 6. November 1857, gest. 24. Januar 1889 an Lungenschwindsucht in Dortmund.
- Nr. 1089. Hermann Habenith, Maschinenbauer, geb. 30. Juni 1826, gest. 23. Februar 1889 an Brust- und Rippenfellentzündung in Berlin 5.
- Nr. 21245a. Carl Better, Monteur, geb. 30. Juli 1847, gest. 19. Dezember 1888 an Magenleiden und Lungenentzündung in Karlsruhe.
- Nr. 14652b. Oskar Fiedler, Dreher, geb. 5. April 1825, gest. 14. Januar 1889 an Herzleiden in Fürth.
- Nr. 14845a. Joh. Martin Wertel, Ausgeber, geb. 10. November 1844, gest. 12. Februar 1889 an Brustleiden in Fürth.

Lehle Nachrichten.

Kiel. Klempnerstreik in Aussicht. Zugang fernzuhalten. Rheinisch-Westfälischer Bergarbeiterstreik wegen Wortbrüchigkeit der Gewerkschaft wieder ausgebrochen. Sendungen an Ludger Dilla, Märktische Vereinsdruckeret, Bochum.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter macht hierdurch aufmerksam, daß in Betreff von Arbeitseinstellungen (Streiks) etc. in der Klempnerbranche alle diesbezügliche Mittheilungen nur an unseren Vertrauensmann Wihl. Meßger, Hamburg, Reichensstr. 5, zu senden sind. Der Vorstand des Fachvereins der Klempner, Hamburg.

Briefkasten.

W. Remscheid. Nichts erhalten; wir warteten darauf. St., Flensburg. Wegen Raummangel. B., Hannover. Die Herren Schriftführer sollten bei Streifangelegenheiten doch nicht so lange warten mit der Einreichung der Berichte. Wir haben den zuerst eingelangten setzen lassen, da uns die Sache zu lang wahrte.

Anzeigen.

Nürnberg.

Montag, den 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgeraal öffentliche Versammlung der Schlosser und Maschinenbauer Nürnbergs und Umgegend. Tagesordnung: Die 10stündige Arbeitszeit.

Von der Unfallverhütungs-Ausstellung in Berlin.

„Weit über 100,000 Unfälle passieren jährlich in Deutschland“, lehren uns die Plakate, die zum Besuch der Ausstellung für „Unfallverhütung und Wohlfahrt der Arbeiter“ auffordern. Sehen wir nun, wie die Ausstellung ihren Namen rechtfertigt.

Zu erster Linie sind es die Hilfs- und Betriebsmaschinen für Metallarbeit, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Es sind eine Menge Dampf-, Gas-, Benzin- und, höchstwahrscheinlich der Kuriosität halber, 2 Heißluft-Maschinen ausgestellt. Bei den meisten derselben suchen wir vergeblich nach Schutzvorrichtungen, man müßte denn die Gitter, die das Publikum von denselben trennen, als solche gelten lassen. Umso mehr fallen die wenigen mit Schutzvorrichtungen versehenen dem Kenner auf. Eine Dampfmaschine von Färbereibehälter Spindler in Köpenick ausgestellt, zeigt uns den schnellen Schluß des Einströmungsventils. An Stelle des gewöhnlichen Siebes des Ventils zeigt dieses eine breite, gußeiserne Fläche, auf der 2 Bolzen befestigt sind, die ihrerseits die Mutter der Kegelspindel halten; die Spindel ist mit dem Ventillriegel nur durch eine bewegliche Klappe verbunden, die, sobald das Ventil geöffnet ist, zurückgeschlagen wird. Außerdem ist auf dem Ventil ein Hebel montiert, der mit dem Kegelein Verbindung steht und das sofortige Schließen des Ventils ermöglicht. Am anderen Ende des Hebels ist eine Drahtschnur befestigt, die von allen Theilen der Werkstatt zu erreichen ist. Wird an der Schnur gezogen, so sperrt der Hebel sofort den Dampf ab.

Mehrere andere Dampfmaschinen zeigen wieder die Verbindung des Hebels der Drosselklappe mit einem Drahtseil zur sofortigen Dampfableitung; wieder andere werfen gleichzeitig ein starkes Contregewicht herum, welches einen Bremsflöz gegen das Schwungrad der Maschine treibt.

Bei den Gasmotoren, den Heißluftmaschinen und den Benzinmotoren konnten wir keine Schutzvorrichtungen bemerken, wie überhaupt viele Gegenstände mehr zur Reklame ausgestellt sind.

Am Besten haben uns die ausgestellten Modelle der Königl. Preussischen Staatsbahnen gefallen. Es sind hauptsächlich zu erwähnen: eine Vorrichtung zum Außerbetriebsetzen der Wellenleitung und Dampfmaschine, von allen Punkten der Werkstatt vermittelst Elektricität und eine desgleichen vermittelst Seilzug. Drückt man auf einen Knopf (bei der elektrischen Leitung), so sperrt sich das Zuflözungsventil der Dampfmaschine augenblicklich ab und gleichzeitig öffnet sich das Ventil einer kleinen, seitlich montierten Dampfmaschine, welche mit großer Schnelligkeit ein Treibungs- und Klinkenkuppelung der Wellenleitung auseinanderreibt und gleichzeitig den Hebel einer Bremse anzieht, welche das Schwungrad zum Stillstand bringt; die Wellenleitung steht fast augenblicklich still. Wehlich arbeitet die Ausrüstung mit Seiltrieb.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch gleichzeitig eines kleinen Kunstwerkes gedenken, das Wert siebenjähriger Arbeit eines Arbeiters aus Berlin. Es stellt eine kleine Maschinenfabrik dar, mit Dampfessel, Maschine, Wellenleitungen, mehreren Drehbänken, Hobelmaschinen und Bohrmaschinen, sowie 2 Feilbänken mit Schraubstiften. Die ganze Anlage ist mit mathematischer Genauigkeit gearbeitet und nimmt kaum den Raum eines Quadratmeters ein. Die Schraubstifte haben ein circa 1/4 Zoll breites Maul und sind dem Ganzen vollständig angepaßt. Die Drehbänke haben kleine Nennenscheiben aufgespannt, die sie bearbeiten und ebenso sind die anderen Maschinen dieser Anlage im Betriebe vorgeführt. Das Ganze in Thätigkeit zu sehen, macht einen fesselnden Eindruck. Die Wellenleitungen sind auf einem Säulengerüste montiert, welches gleichzeitig als Brücke dient, von der aus man die Lager schrauben kann. Sämtliche Maschinen sind mit Schutzvorrichtungen versehen und die Wellenleitung und Dampfmaschine von jedem Punkte der Werkstätte aus durch auf Rollen gehende Seile augenblicklich zum Stillstand zu bringen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, konnten wir nicht ermitteln, da der Aussteller dies als sein Geheimniß bezeichnete.

Eine andere Einrichtung zum plötzlichen Ausrücken der Wellenleitung ist in natürlicher Größe ausgestellt. Hier hält ein Hebel ein starkes Contregewicht, welches beim Lösen des Hebels eine Kuppelung löst und gleichzeitig mehrere kleine Contregewichte gegen die Wellenleitung treibt. Dies dürfte jedoch nicht praktisch sein, da all die kleinen Gewichte eine Führung an der Welle haben und deshalb ein gutes Theil der Betriebskraft absorbieren und gleichzeitig viel Schmieröl gebrauchen.

Die Kollektivausstellung der Königl. Preuss. Staatsbahnenverwaltung zeigt gleichzeitig viele Schutzvorrichtungen an Drehbänken, Bohrmaschinen etc., wie Verkleidungen der Räder, Umhüllungen der Schrauben- und Badenrutter, Verkleidungen der Riemen zum Schutze gegen das Herabfallen auf Umstehende u. dgl. Außerdem zeigt dieselbe Umhüllungen von Schleifsteinen und verschiedene Fangvorrichtungen und Schutzgitter für Fahrstühle.

Besonders zu gedenken ist eines Modells von einem Fahrstuhl für zweistöckigen Betrieb, wo es nur möglich ist, die Thüren zu öffnen, wenn der Fahrstuhl an Ort und Stelle angelangt ist. Ein anderes Modell zeigt die selbstthätige Desinfection der Gitterthüren, sobald der Boden des Fahrstuhls in der Höhe der Etage angelangt ist. Die Thüren schließen sich selbstthätig, sobald der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt wird.

Eine Wellenkuppelung nach neuem Muster zeigt keinerlei Vorsprünge und Erben. Sie besteht aus einer starken runden Büchse, welche in der Mitte ihrer Länge ein längliches Loch zeigt; durch dieses ist die Verbindung der Wellen sichtbar, welche aus einem gehärteten Stahlkeil in nebenstehender Querschnittsform

besteht. Ist dieser Keil in die Wellen hineingetrieben, so wird die Büchse gedreht und verhindert das Gleiten des Keils; durch eine tiefliegende Stellschraube wird die Büchse in ihrer Lage gehalten.

An einer Stufenförmigen ist das Auf- und Abwerten der Riemen von einer Stufe zur andern veranschaulicht. Es besteht die ganze Einrichtung in einer schrägliegenden mit der Stufenförmigen gleichlaufenden Ausrührvorrichtung, welche durch herabhängende Ketten von der Arbeitsmaschine aus bewegt werden kann. Der Gebrauch des Riemenaufwerfers mit der Hand ist vermieden.

Ferner hat dieselbe Verwaltung kleine Schutzscheiben aus Glas auf den Drehstäben anbringen lassen, um das Springen der Drehspäne für die Augen des Arbeiters unschädlich zu machen.

Eine kleine Kollektion Schutzbrillen zeigt durch belegte Eisen- und Metallstücke, auf welche Art die Brillen bei der Arbeit zerbrochen wurden, doch ist nur eine darunter, in der die Glassplinter nicht in der Umfassung geblieben sind. Bei allen übrigen Brillen haben die zum Theil starken Eisenstücke nicht vermocht, das Hohlglas der Brille auseinander zu treiben. (Es befinden sich Köpfe von Kesseln unter den Eisenstücken.) Bei sämtlichen von der Verwaltung ausgestellten Modellen ist angegeben, in welcher Werkstätte die Originalen im Gebrauche sind. Keiner der ganzen Privataussteller hat eine derartige Fülle von Schutzvorrichtungen ausgestellt und auch wohl nicht ausstellen können.

Der Schluß der Ausstellung ist am 15. Oktober. Anfragen über ermäßigte Preise auf der Eisenbahn, Wohnungen und Ermäßigung des Eintrittsgeldes sind an nachstehende Adresse zu richten:

An den Vorstand der Unfallverhütungs-Ausstellung, Berlin NW., Ausstellungs-Part.

Correspondenzen.

Formen.

Zur Aussperrung der Formen in Braunschweig.

Die streikenden und ausgesperrten Formen erlassen einen längeren Aufruf an die Arbeiter Deutschlands, in dem sie die Geschichte des Ausstandes klar legen. Zum Schluß heißt es: „Unsere Ehre erfordert es, daß wir uns nicht bedingungslos unterwerfen oder gar, und das ist es, was von uns verlangt wird, uns gegenwärtig in die Hände lassen. Was uns geboten wird, ist nicht einmal ein Frieden, und wäre es auf die für uns unangenehmsten Bedingungen, nein, es wird die einfache schimpfliche Flucht von uns verlangt. Nicht unsere Ehre allein, die Ehre der Arbeiterschaft vertreten wir; und Ihr gebt sie preis, wenn Ihr uns, die wir einen Vorposten verteidigen, im Stich laßt.“

Berlin. Der Fachverein der Formen u. verw. Berufsgehilfen hielt am 5. Mai eine gutbesuchte Versammlung in Seydritsch's Lokal mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die Fremdenlisten und Fremdenbesuche; 2. Verschiedenes und Fragekasten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprachen die Kollegen Schäfer, Förster, Bernitzky u. A. sich dahin aus, daß das Fremdenbesuch zu erhöhen, die bestehenden Fremdenlisten in den Giebereien aber abzuschaffen sind. Kollege Schäfer stellte den Antrag: „Formen und Berufsgehilfen, die mindestens 8 Wochen einem Fachverein angehört und sich richtig abgemeldet haben, erhalten ein Geschenk von 2,50 Mk., dagegen Formen und Berufsgehilfen, welche keine Gelegenheit hatten, sich einem ähnlichen Verein anzuschließen, erhalten ein Geschenk von 2 Mk.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Kollege Förster stellte den Antrag: „Formen und Berufsgehilfen, welche Gelegenheit hatten, sich einer Vereinigung anzuschließen und dasselbe unterlassen haben, erhalten ein Geschenk von 1 Mk.“ Nach längerer lebhafter Debatte wurde beschlossen, diesem Antrage zuzustimmen. Zum zweiten Punkt, Verschiedenes, macht der Vorsitzende bekannt, daß der Arbeitsnachweis von den Kollegen nicht genug benutzt wird, denn da würden weit mehr Formen verlangt, als wie sich melden. Ferner müßte ein Jeder, wenn er Arbeit erhalten hat, sich auch richtig abmelden, da sonst keine Kontrolle geführt werden kann. Kollege Förster stellt den Antrag, eine Commission von 12 Mitgliedern zu wählen, welche sich darüber klar werden soll, ob fernerhin in Berlin das Ausschauen gestattet oder verboten werden soll. Gewählt werden die Kollegen Förster, Müller, Tauschel, Hoppe, Roland, Bolze, Lange, Behrendt, Scholz, Poillon, Sübner und Rogan. Die Kollegen Steute und Stephank, welche vor zwei Jahren während des Streiks gearbeitet haben, stellen den Antrag, sie wieder als Mitglieder in den Verein aufzunehmen und versprechen, eifrige und thätige Mitglieder zu werden. Nach längerer lebhafter Debatte wurden dieselben wieder aufgenommen. Nach Beantwortung einiger Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Erfeld. Am 12. Mai hielt der Formen-Unterstützungsverein eine Generalversammlung ab. Zuerst kam eine Affäre, die dem Kollegen R. passierte, zur Sprache. Derselbe arbeitete 7 Jahre bei der Firma Fr. H. als Lehmschneider; als derselbe aufhören wollte, kam der Prinzipal und holte das Werkzeug des Kollegen mit den Worten: Das wäre sein Werkzeug etc. R. wandte sich an das Gewerbegericht und bekam Recht, hat aber sein Werkzeug erst theilweise bekommen. Wenn das Fehlende nicht baldigst ausgefolgt wird, erfolgen weitere Schritte. Hierauf fand Erziehung eines Kassierers statt; es wurde Herr J. Hilgers, Kronprinzenstr. 109, 1. Etage, einstimmig gewählt, an welchen alle Briefe und sonstige Sendungen zu richten sind.

Hamburg. Monatsversammlung des Fachvereins der Formen am 12. Mai bei Diehl. Auf der Tagesordnung stand: Das Verhalten der jetzt hier am Platz arbeitenden Formen den ausgesperrten gegenüber und die gegenwärtige Lage der Letzteren. Kollege Ostfeld führt an, daß es am 8. v. Mts. schon 5 Monate waren, daß wir uns in Auslöschung befinden und unser Arbeitsnachweisbureau verteidigen. Es ist in dieser Zeit den Fabrikanten durch die gewissenlose Handlungsweise der Agenten gelungen, Formen aus Böhmen und Oberschlesien heranzuziehen, welches ihnen wohl nicht geklärt wäre, wenn diese Leute ausgeklärt und organisiert wären. Aufgeklärt würden sie aber hier in Hamburg durch die Handlungsweise der Fabrikanten, und reisen infolgedessen viele dieser Leute, hauptsächlich die Böhmen, ab, welchem sich die Fabrikanten aber auf jede nur denkbare Weise widersetzen. So sind z. B. am Donnerstag Abend 3 Böhmen in die Gieberei Reuter gekommen, welche aber sofort erklärten, nachdem ihnen die bisherigen Verhältnisse klargelegt waren, abzureisen, da ihnen beim Anwerben nicht gesagt sei, daß die Formen Hamburgs sich im Auslande befinden. Als der Fabrikant erfuhr, daß die Leute mit den ausgesperrten verkehren, zog er eine hohe Einfriedigung um seine Fabrik, und schloß dadurch die Leute von der Außenwelt ab. Alsdann unterwirft Redner die Geschäftsordnung des Arbeitsnachweisbureaus der Eisenindustrie einer scharfen Kritik. Es ist wohl überflüssig, diese Kritik hier zu wiederholen, denn jeder denkende Arbeiter, welcher diese Paragraphen liest, wird sich die Kritik selbst bilden können. Münzner schließt sich den Ausführungen Ostfelds in Betreff der Handlungsweise der Fabrikanten bei der Abreise Fremder an und führt aus, daß Herr Persoon einen Wiener bei ihm in Arbeit stand, sofort entlassen hat mit dem Bedenken, er heße die anderen Formen zum Abreisen auf. Dieses hat dem Herrn nun freilich nichts genützt, denn 10 Mann haben auf der Gieberei doch ausgehört; hierunter sind 4 Harzer. Dieselben hat Herr Persoon nun beim gewerblichen Schiedsgericht verklagt wegen Verlassens der Arbeit ohne Kündigung. (Dieser Herr denkt sicher, für ihn existieren die Gesetze nicht, denn den Wiener hat er auch entlassen ohne Kündigung.) Bei der Firma Stöber haben 6 Böhmen aufgehört und mußten diese Leute die Arbeitsbücher erst eintragen, da der Fabrikant dieselben widerrechtlich behalten hat. Im Laufe der letzten 14 Tage sind 20 Mann abgereist, und wird es den Agenten schon schwer, Formen heranzuziehen. Kollege Adam berichtet, daß auch in Altona-Ottensen viele abreisen von der Gieberei Zeise seien erst wieder 11 Mann fort, weil sie sich sagten, sie wären betrogen. Kollege Hansen berichtet, daß in der Gieberei Kläden u. Simonis die Formen nur durch Schulden festgehalten würden, denn es wird ihnen immer Zeug aus den Abzahlungsgehilfen geliefert, und so bleiben sie stets in Schulden. Kollege Jöbel meint, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, dieses habe Herr Simonis auch erst wieder erfahren. Vor kurzer Zeit habe er einen Agenten mit einem böhmischen Formen fortgeschickt, weitere Formen anzuwerben, und ist der Agent jetzt allein zurückgekehrt, der Böhme ist mit Hinterlassung von Schulden in seiner Heimath geblieben. Hierauf verliest Kollege Ostfeld einen in der „Reform“ vom 11. d. M. stehenden Artikel, welcher mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Der Inhalt desselben ist etwa folgender: Die Frau eines Fabrikanten führt 15 Böhmen zum Circus Menz und treffen die Letzteren hier zu ihrer Freude einen Landsmann. Die Fabrikantenfrau kann von der Unterhaltung nichts verstehen und empfindet ihren Schülgen,

mit dem Landsmann noch ein Stündchen kneipen zu gehen. Daß ihre Handlungsweise aber unvorsichtig war, sah sie am nächsten Morgen, als die Böhmen die Arbeit kündigt. Der Landsmann war ein Ausgeschlossener und hatte am Abend die Leute überredet, die Arbeit zu verlassen. Und hierzu hatte die Fabrikantenfrau noch wichtig 6 Mark Gehalt gegeben. Es wurde dann noch die jetzt gekaufte Arbeit kritisiert und berichtet, daß die Fabrikanten schon nicht mehr im Stande sind, ihre Beschäftigten festzuhalten, denn auf einer Gieberei, welche vom Verbands der Eisenindustrie abgefallen ist und ihre Formen wieder eingestellt hat, wird jetzt schon Arbeit anderer Verbandsmitglieder gemacht, da dieselbe auf anderen Giebereien nicht geliefert werden kann. Zum Schluß richtet Kollege Ostfeld den Appell an sämtliche Fachvereine, und ferner kräftig zu unterstützen, denn durch das Wegschaffen der Böhmen erwachsen große Kosten. — Zu Controlleuren des Arbeitsnachweisbureaus der Formen wurden die Kollegen Hüftig, Hansen, Jöbel, Vetter, Knoop und Rump gewählt.

Stettin. Unser Vereinslokal befindet sich bei 2. Sonnenstraße, vormals A. Sprenger (Am Bach). Die Wohnung des Vorsitzenden ist jetzt Haardstraße 33.

Wandern. In der am 12. Mai im „Gasthaus zur Lade“ abgehaltenen gut besuchten Mitglieder-Versammlung des hiesigen Formenvereins ist einstimmig beschlossen worden, daß von jetzt ab nur noch Kollegen, die einem ähnlichen Verein angehören, 1,50 Mk. und diejenigen, denen es nicht möglich war, einem ähnlichen Verein beizutreten zu können, 75 Pf. Reiseunterstützung erhalten; diejenigen, die die Arbeiterorganisation ignorieren und nur auf Kosten der arbeitenden Kollegen leben wollen, werden nicht berücksichtigt. Auch möchten wir die reisenden Kollegen nochmals aufmerksam machen, daß sie sich nur an das Nachweiskbureau wenden und zwar: Rosenheimerstraße 86/III bei M. Rogg, im andern Falle sind sie des Geldes verlustig.

Witten. Zur Nachricht, daß ich von jetzt ab Bahnhofstraße Nr. 27 wohne. H. Bamberger, Vorsitzender des Formenvereins. Reiseunterstützung wird nur an Kollegen gegeben, die einer Vereinigung angehören.

Gelbgießer und Girtler.

Hannover. Am 13. April fand die Generalversammlung des Vereins der Gelbgießer und Girtler statt. Der Vorsitzende gab eine kurze Jahresübersicht, in welcher er die Wirksamkeit des Vereins und die Thätigkeit des Vorstandes darlegte. Man kann mit derselben zufrieden sein, wenn man bedenkt, wie schwer es hält, die Kollegen heranzuziehen. Die höchste Mitgliederzahl betrug 49, durch Abreise verminderte sich dieselbe auf 37. Es wurde eine Bibliothek gegründet, welche sich eines lebhaften Zuspruchs erfreute. Auch wurden mehrere gemeinnützige Vorträge gehalten. Verschiedene Gesetze, als Vereins-, Gewerbe-, Socialisten-, Unfall- und Krankenversicherungsgesetz wurden angeschafft und dieselben paragrafenweise erklärt, um den Mitgliedern eine genöthig notwendige Kenntniß der Gesetze zu verschaffen. Nach dem Bericht des Kassiers betrug die Jahresrechnung 23,25 Mark; ausgegeben wurden für Zeitung, Fremden- und Streifenunterstützungen, Bibliothek u. s. w. 192,95 Mk. Es verblieb ein Bestand von 39,30 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: D. Seuf, Vorsitzender, C. Wessker, Kassier, E. Wiederoth, Schriftführer, A. Dunning, Revisor; neugewählt wurden: R. Samster, Revisor, zu Bibliothekaren: Fr. Brenneke und E. Kleinert II. Die Fremdenunterstützung beträgt nicht 1, sondern 2 Mark für durchreisende Fachvereinsmitglieder.

Klempner.

Wahnruf an alle Klempner (Spängler) Deutschlands.

Collegen! In der Hoffnung, daß Ihr mich gern und freudig unterstützen würdet, für die Ausbreitung der Vereinigungs Idee unter unseren Kollegen thätig mitwirken zu können, damit schließlich die Mehrzahl unserer Kollegen nicht mehr zerschert wie die Schafe herumlaufen, habe ich auf dem Congreß in Weimar das mir übertragene Amt angenommen. In meinem ersten Aufrufe nun mache ich Euch darauf aufmerksam, daß, um in diesem Sinne wirken zu können, Ihr mir auch entsprechende Mittel zur Verfügung stellen müßt. Leider muß ich constatieren, daß, mit einer einzigen Ausnahme, bis heute in dieser Beziehung noch so gut wie gar nichts geschieden ist. Bisher habe ich geglaubt, daß der lange und harte Winter die Schuld trägt; jedoch nachdem nunmehr der Frühling eingetreten ist und die Bauarbeit begonnen hat, die Mehrzahl der Kollegen somit zweifellos wieder Arbeit gefunden, fühle ich mich veranlaßt, die ernste Mahnung an Euch zu richten, auch auf die bisher noch unorganisirten Kollegen Eure Aufmerksamkeit zu richten. Das Geld, das Ihr für die Agitation bestimmt und das ich demgemäß verwenden werde, ist angelegtes Kapital, wovon Ihr die Zinsen einheimen werdet.

Es ist, meiner Meinung nach, kaum nöthig, Euch darauf zu verweisen, daß die Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen einzig und allein möglich ist durch die Vereinigung aller Kollegen zu einem gemeinsamen Ganzen. Um diese Vereinigung herbeizuführen, bedarf es einer Unsumme von Arbeit, und, das werdet Ihr begreifen, kein Mensch kann ohne Entschädigung für Euch arbeiten.

Deshalb fordere ich Euch nochmals dringend auf, zu Eurem eignen Besten für die Ausbreitung der Vereinigungs Idee Opfer zu bringen, denn sonst sind wir am Ende vom Anfang.

Es mögen nun noch vielfache Zweifel darüber bestehen, ob es nach den vorhandenen Statuten zulässig ist, irgend welche Mittel auf die Agitation zu verwenden. Nun, nach den mir bekannten Statuten der Fachvereine ist dies sehr wohl möglich und bin ich gern erbötig, den sich dafür interessirenden Kollegen brieflich darüber Auskunft zu geben, doch muß ich bitten, mir in zweifelhaften Fällen das Statut mit einzulegen.

Hoffend, daß dieser Wahnruf nicht auch unbeachtet gelassen wird, zeichnet

mit collegialischem Gruß

Hamburg, 12. Mai 1899.

H. Metzger, Vertrauensmann,

Meißnerstr. 5, Os. 1/11.

Altona. Im Lokalverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter von Altona und Ottensen wurde am (?) Mai die Probe eines Fragebogens für statistische Aufstellungen vorgelegt und beschlossen, jedem Werkstätten-Delegirten einen solchen Bogen einzuhändigen, den er baldmöglichst ausgefüllt zurückzuliefern hat. Der Bogen enthält 15 Fragen. Eine Beantwortung des Arbeitsnachweises ergab das Resultat, daß jedes Aufschauen nach Arbeit verboten wurde und nur mit Umgehung des Bureaus Arbeit angenommen werden kann, wenn sie durch Bekannte u. s. w. vermittelt wird. — Dann erfolgte der Ausschluß des Mitgliedes Fritz Reinhold aus dem Verein, weil dieser bei einem Meister in Arbeit getreten ist, welcher die Forderungen nicht bewilligt hat. — Die Denützung der Bibliothek ist fortan unentgeltlich, doch ist eine Denützung von 50 Pf. bewirkt, wenn ohne diesbezügliche Meldung ein Buch nach Ablauf von 4 Wochen nicht zurückgeliefert worden ist. — Weiter wurde beschlossen, durchreisenden Kollegen, welche einem Fachverein angehören, eine einmalige Unterstützung von 75 Pf., den übrigen eine solche von 50 Pf. zu gewähren. Die Auszahlungen finden Abends zwischen 8-9 Uhr im Vereinslokal bei J. Sonnborn, A. Freiheit, statt. Der Vorsitzende ermächtigt

